Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Alte Gracht in Amsterdam,

das gerade in diesem Sommer aus Anlaß der dort stattfindenden olympischen Wettkämpfe auch von Deutschen sehr viel besucht wird Kutschuk

N



Zum 30jährigen Todestag Bismarcks am 30. Juli d. J. — Eine Aufnahme aus Friedrichsruh gelegentlich eines kaiserlichen Besuches Atlantic



Zum Beginn der diesjährigen Bayreuther Festspiele. Siegfried Wagner (1) mit seiner Frau (2) und seinen Kindern. Rechts Generalmusikdirektor Muck und Frau Daniela Thode, Siegfried Wagners Stiefschwester Kester

★

←« Der Zentrumsabgeordnete Landesökonomierat Herold wurde anläßlich seines 80. Geburtstages von der philosophischen Fakultät der Universität Münster ehrenhalber zum Dr. phil. ernannt. Vor kurzem konnte er bereits seine 40jähr. Zugehörigkeit zum Preuß. Landtag und 30jähr. zum Reichstag feiern. Photothek

★



Nachbildung eines alten Rheinschiffes im Festzug der Stadt Rees (Rheinland) zur Feier ihres 700jährigen Bestehens Steiger

★



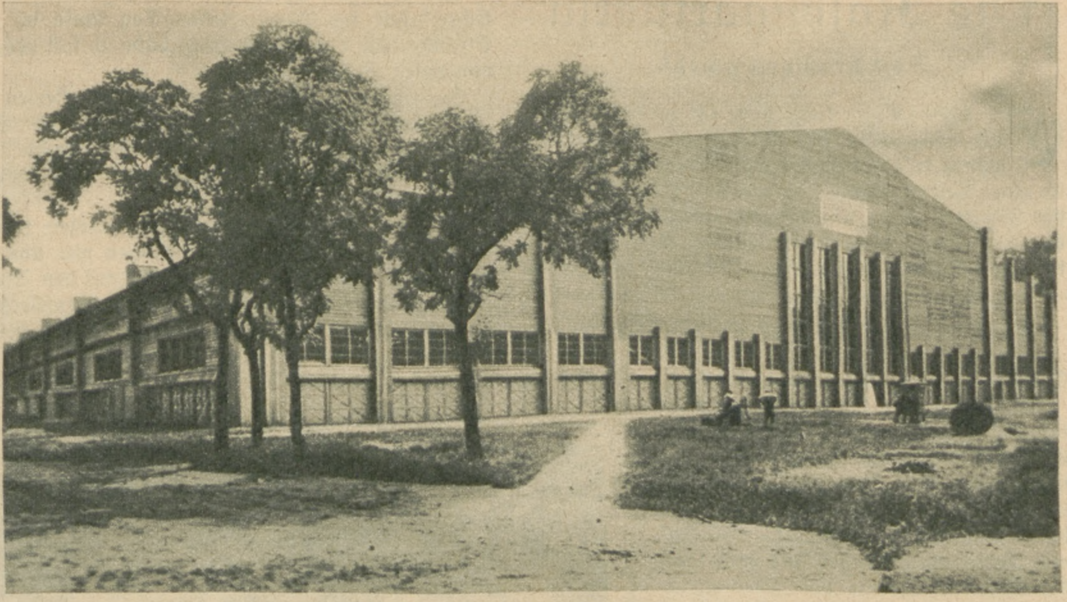
←« In der Pulverfabrik Hasloch bei Wertheim ereignete sich eine schwere Explosion, der mehrere Tote und eine ganze Anzahl Verletzter zum Opfer fielen. Ein großer Teil der Gebäude wurde dabei zerstört Christ

Ein heftiger Wolkenbruch richtete in der Gegend von Mittenwald (Oberbayern) großen Schaden an. Die Bahnlinie nach Tirol war infolge der Überflutung durch Wasser-, Erd- und Steinmassen längere Zeit unbenutzbar. — Reichswehr arbeitet an der Freimachung des Bahngeleises Löhrich



Von dem neuen schweren Eisenbahnunglück in Bayern, das sich vor dem Münchener Hauptbahnhof ereignete. — Die Unfallstelle nach Einleitung der Hilfs- und Aufräumungsmaßnahmen Atlantic





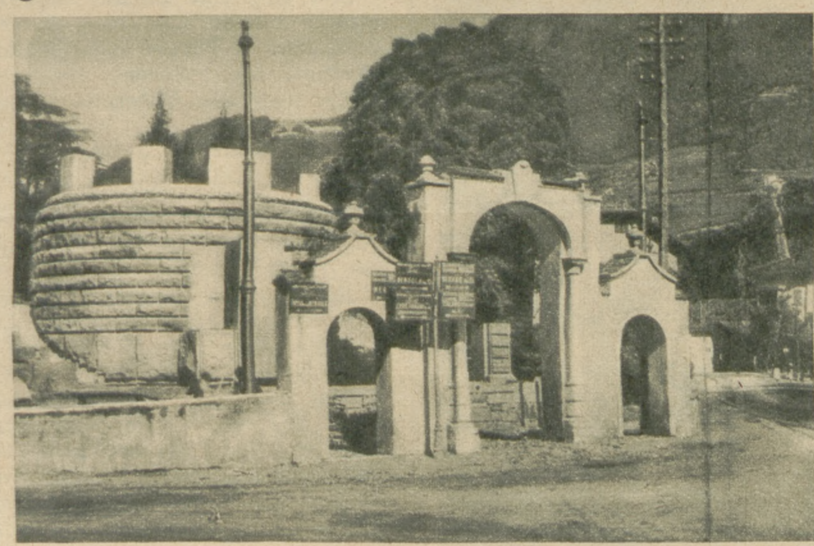
Zum großen deutschen Sängerwettstreit in Wien

Das gewaltige Sängerfest, zu dem Hunderttausende deutscher Sänger aus allen Teilen der Welt zusammengekommen waren, stand im Zeichen Franz Schuberts. Es wurde darüber hinaus zu einer hinreißenden Kundgebung für das deutsche Lied und die Einheit des deutschen Volkstums. Bei der Begrüßung der 6000 deutschen Sänger aus Amerika rief der Obmann Schulrat Jackisch aus: „Sie sollen es wissen und sollen es weiter sagen und hinausschreien in die ganze Welt, daß das deutsche Volk zusammenleben will, und sollen verhindern, daß dieses Unrecht, das heute besteht, noch weiterhin anhält.“ — Aus den unübertrefflichen gesanglichen Leistungen sei die Vereinigung von 40 000 Männern zum Chorgesang von Franz Schuberts „Hymne“ herausgehoben

Bild links: Das Franz Schubert-Denkmal im Wiener Stadtpark — Reimesch

Bild oben: Die Festhalle auf der Jesuitenwiese, die bei 182 Meter Länge und 110 Meter Breite 80 000 Personen aufnehmen kann — Dt. Pr.-Ph.-Zentrale

Italien in Südtirol



Der bereits während des Krieges fertiggestellte Sockel für ein Gedächtnismal der Tiroler Kaiserjäger in Bozen. Auf ihm wurde von Italien das rechts abgebildete Siegedenkmal errichtet!



Das italienische Siegesdenkmal wurde kürzlich in Gegenwart des Königs Viktor Emanuel in Bozen enthüllt — Atlantic

„Fahnenbegrüßung“ durch deutsche Schulkinder in Brixen, wie sie seit Jahren bei festlichen Veranstaltungen unter Teilnahme von Militär und faschistischer Miliz zwangsweise stattfindet.

In Bozen wurde das italienische Siegesdenkmal am 12. Juli in Gegenwart des Königs Viktor Emanuel mit großem Gepränge enthüllt. Die deutsche Bevölkerung hielt sich von dieser Feierlichkeit, die dem Sieg über ihre eigenen Brüder galt, verständlicherweise fern. Für das Denkmal ist der bereits während des Krieges fertiggestellte Sockel für ein Gedächtnismal der Tiroler Kaiserjäger verwandt worden. Mit dieser „Siegesfeier“ bekundete Italien auch nach außen hin seinen Willen zur Unterdrückung der deutschen Kultur in Südtirol. Wir haben über die dortigen Vorgänge, Schließung der deutschen Schulen, zwangsweise Einreihung der Kinder in die faschistische Schulorganisation „Balilla“ u. a. schon des öfteren berichtet. Wertvoll ist aber, demgegenüber immer wieder hervorzuheben, was Wilsons Privatsekretär in seinen Memoiren Band 2 Seite 111 über die Auffassung des verstorbenen amerikanischen Präsidenten zu diesem Teil des Friedensdiktates sagt: „Unglücklicherweise hatte der Präsident die Brenner-Grenze Orlando zugesagt, wodurch etwa 150000 (in Wirklichkeit 230000 d. Schriftltg.) Tiroler Deutsche Italien überantwortet wurden, — eine Tat, die er später für einen groben Fehler ansah und tief bedauerte. Es war geschehen, bevor er diese Frage sorgfältig studiert hatte, und jetzt war er gebunden und mitschuldig an Orlandos Forderung nach einer strategischen Grenze.“

Die Rosengärtnerin

Von Ernst von Schenk.

Eine schöne Entdeckung habe ich gemacht. Bevor ich morgens in das Büro gehe, in die Steinwände zu klappernden Schreibmaschinen, mache ich einen kleinen Umweg. Einen kleinen Umweg über den Markt — einen beglückenden Weg durch tausend bunte Reiche. Eine ganze Reihe Blumengärtner bringen da ihre Blumen zum Verkauf. Alle Arten — je nach Jahreszeit. Das läßt die Stadt vergessen.

„Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren.
Was sie willenlos ist, sei du es wollend — das ist's“.

Stolz kann man lernen von den Gladiolen und Demut von den Margueriten; Gläubigkeit von den Primeln und Bescheidenheit von den Löwenmäulchen (Hasenmäulchen finde ich richtiger; sie haben sogar nichts Löwenhaftes. Manchmal denke ich, sie singen das hohe Lied der Einfalt). Und so von jeder etwas anderes. Und daß wir von allen etwas lernen können, etwas in uns klingen fühlen, das uns verwandt ist in jeder — so verschieden sie untereinander sind, das lehrt uns das Größte: daß all die verschiedenen Kräfte, die sie aus Erdenwirken und Sonnenlicht, aus Luft und Sternenliebe sich holen, in uns lebendig sein können.

Überall stehen Rosen. In meinem Zimmer, auf dem Schreibtisch im Büro. Jeden Tag kaufe ich einen Strauß. Alle anderen Blumen habe ich fast vergessen vor diesen Rosen.

So, glaube ich, müssen große Seelen ihr Tagewerk beginnen, wenn sie in der Frühmesse vor der Mutter Gottes knien und Gnade aus ihren Händen in den Morgen forttragen.

So singen Tag und Nacht diese Rosen von der Schönheit der Welt. Und sie singen mir von ihrer Schönheit. Von ihren Augen, die auf den Blumen ruhn, wenn sie sie den Menschen gibt. Von Verkaufen kann man da nicht reden. Denn es ist ein heiliges Schenken, wenn diese Frau ihre Rosen austeilt. Von den stolzen und doch so demütigen Händen singen meine Blumen, die sie pflegten und schnitten, um ein Opfer zu bringen — tausendfältiges Opfer an dem Altar des ewig sich schenkenden und übersprudelnden Lebens.

* * *

Es wird Herbst, bald wird sie die letzten Rosen bringen und dann — Wir kennen uns jetzt schon gut. Ich bin ein anderer Mensch geworden durch ihre Rosen, die mir immer ihre Reinheit sangen und ihre Güte und liebende Schönheit.

Neulich sah ich sie durch die Straßen gehn. Ihr Schreiten ist wie das leise Erblühen einer gelben Rose. Und ihre Haare sind wie der schwere Duft einer roten Rose. Ihre Hände sind zart — und oft träumte ich sie auf meinen Wangen streichen.

* * *

Jetzt kann ich ewig Gott dienen und in seiner Schönheit ihn preisen. Jetzt weiß ich, daß auch sie mich liebt. Weiß jetzt, daß auch ich blühen werde, wie ihre Rosen rein und froh ihre Liebe den Menschen strahlen. — Ihrer Augen Leuchten ist das meine geworden, und meine Hände singen der ihren Lied. Mein Schreiten ist entschwert von der Last des Tieres, und ich lernte von ihr, der Sonne Gang und der Sterne heiligen Tanz in mein Leben zu nehmen, wie es die Blumen tun, deren bunten Altars geweihte Priesterin sie ist.



Blühende Spiräen / Nach einer Radierung von Wilhelm Heise
Bavaria-Verlag, München

Sommermorgen / Von Elisabeth Höhne

Mit Sonnenflecken spielt der Morgenwind
und jagt sie jauchzend — wie ein tolles Kind,
daß sie sich kichernd und in frohem Schrecken
im grünen Dufte des Jasmin verstecken.

Pfingstrosen werfen in gedrängten Büschen
wie rote Bälle prahlend sich dazwischen.
Auf höchster Pappel jauchzt ein Amselschlag —
O du gesegnet goldner Sommertag!

Raja und das Abendland

Von Heinz Steguweit

Wenn Raja, der Koch seines großen Brahmanen, in Bombay zu Markte ging, dann fragte er den Händler:

„Sahib, ist die Butter gut?“ —

Der Händler sagte dann ja oder nein, und der Käufer wußte, was er zu tun hatte. Aber Ausreden? Beschönigende Phrasen? — Nein, die kannten die Händler auf dem Markt von Bombay nicht. Und Raja, der Koch seines großen Brahmanen, war nie schlecht gefahren mit dieser Ehrlichkeit.

Aber Rajas Herr reiste für lange Zeit nach Europa in eine große Stadt, richtete sich dort häuslich ein, und auch Raja war ihm gefolgt als treuer Koch.

Zuerst aßen Herr und Diener in einem Gasthaus; dann aber, als sich beide an das Abendland und seine Luft, an die Menschen und ihre Art gewöhnt hatten, machten sie eigene Küche, so daß Raja — wie in Bombay so auch hier — zu Markt gehen mußte. — Da fragte er nach seiner Gewohnheit den Händler:

„Sahib, ist die Butter gut?“

Aber der Europäer antwortete nicht ja oder nein wie die Markthalter zu Bombay; der Europäer pries seine Ware in überschwänglichen Tönen:

„Meine Butter? — Und ob die gut ist, wie Honig, sag' ich, wie feiner Honig . . . .!“ — Da lief Raja schleunigst weiter, er wollte jetzt feinen Honig kaufen, sicher war der hierzulande besser als Butter! Den Händler, der Honig feilbot, fragte Raja gewissenhaft:

„Sahib, ist der Honig auch fein?“ —

Auch dieser Händler sprach weder ja noch nein wie die Krämer zu Bombay; er rief vielmehr:

„Mein Honig? Und ob der fein ist, wie Zucker, sag' ich, wie reiner Zucker!“ —

Jetzt lief Raja fort, weil er reinen Zucker kaufen wollte, ohne Zweifel war der hier besser als Butter und Honig. Und er fragte den Zuckerhändler:

„Sahib, ist Euer Zucker auch rein?“ —

„Und ob; weiß und rein, schau, er fließt wie klare Milch durch meine Finger, wie klare Milch, sag ich . . .!“ —

Weiter lief Raja, ganz wirr und toll vor Eifer, denn er wollte doch das Beste kaufen für seinen Herrn; was aber konnte noch kostbarer sein in diesem Lande als Butter, Honig, Zucker oder Milch? — —

Der Milchkrämer lachte:

„Meine Milch? — Ob die klar ist, wie Wein, sag ich, wie dicker Wein!“ —

Der Weinhändler stand daneben und rief:

„Mein Wein fließt dick wie Öl . . . .!“ —

Und der Ölschöpfer jauchzte:

„Mein Öl schmeckt rein wie . . . . Butter!“ —

Wie Butter???? — Da hatte er's! — Raja fiel erschöpft auf eine Bank des Marktes. Nun war er wieder bei der Butter, mit der er angefangen hatte, nun war er vergeblich her und hin gelaufen. Er schlief ratlos und von der Hatz geschwächt ein. Als er erwachte, hatte man ihm auch noch den Korb, die Börse und den Hut gestohlen. —

Daheim aber verzieh ihm sein weiser Herr aus Bombay:

„Du hast keine Schuld, Raja, du verstehst nur ja oder nein, du verstehst nicht die Phrasen abendländischer Marktpreisung. Komm, wir reisen wieder nach dem Godawari . . . .“

* * *

Als Rajas Herr gestorben war, begrub man den großen Brahmanen auf einem Friedhof, in dem auch einige Europäer lagen. Drei Tage und ebensoviel Nächte weinte Raja an dem Hügel, dann trocknete er seine Tränen und wußte, welche Pflicht ihm sein Glaube jetzt befahl: Als treuer Koch seines Herrn grub er eine gesottene Ente und ein frisches Maisbrot in den Hügel, goß alten Wein darüber und sprach seine Gebete. — Solche Verschwendung wertvoller Speisen verdroß eine junge Engländerin, die nebenan das Grab ihres Vaters mit Blumen und Kerzen schmückte. Sie sprach:

„Raja, was du tust, ist töricht; warum gräbst du Speisen in das Grab deines Herrn?“ —

„Daß der Tote nicht Hunger leide“, antwortete Raja demütig; — die Engländerin lachte ihn aus:

„Das glaubst du, Raja? — Wie närrisch du bist! — Dein Herr steigt nicht herauf, von den Speisen zu essen!“

Raja wurde sehr traurig; sollte die Abendländerin klüger sein als er und sein Glaube? — Er hockte sich mit verschränkten Beinen tage- und nächtelang an das Grab des Engländers, das die kluge Dame mit Blumen und Kerzen geschmückt hatte. Er wartete und wollte wissen, ob der tote Vater heraufkam, an den Blumen zu riechen oder sich an den Kerzen zu wärmen. Doch der Fremde kam nicht. —

Als aber Raja nach Wochen den Hügel seines Brahmanen auflockerte, da fand er nur noch die zarten Knochen der Ente, und das Maisbrot war fast völlig zu Erde geworden. Gewiß: Der Tote hatte gute Mahlzeit gehalten. Flink brachte Raja neue Speisen für seinen toten Herrn und vergrub auch ein Maisbrot in den Hügel des Engländers, daß jener nicht Hunger leide ob des Unverstands seiner jungen Tochter, ob ihrer Kerzen und törichten Blumen . . . . . .

Der Dümmer

Von Wilhelm Carl-Mardorf

Die Entstehungsgeschichte dieses etwa sechstausend Morgen großen, in seiner Urwüchsigkeit in Niedersachsen einzig dastehenden Binnensees (nordöstlich Osnabrück) ist noch recht wenig erforscht. Sein Alter indes ist wissenschaftlich entschieden. Nach den Ergebnissen der



Malerisch gelegener Bauernhof in Hüde

geologischen Forschung haben wir in ihm den Überrest eines Staubeckens aus der Abschmelzzeit des Inlandeises vor uns. Der See zeigt auf dem Grunde eiszeitliche, sandige Ablagerungen und schwachwelliges Gepräge. Seine Tiefe übersteigt nur selten 1,50 Meter.

Diese geringe Wassertiefe hat natürlich das Vordringen der Uferflora ungemein begünstigt, daher nimmt es kein Wunder, daß die Verlandung bereits weit vorgeschritten ist. Am West- und Südufer hat sie tiefe Wiesen- und Rohrzonen geschaffen, während im Osten nur ein schmaler Rohr- und Wiesengürtel das Ufer säumt. Die Schwingwiesen des Westufers zeigen denselben Aufbau wie am Steinhuder Meer, nur sind ihre Uferränder nicht so mit Baum und Buschwerk belebt wie dort. — Von ganz besonderem Interesse ist die Vogelwelt. Von den Wasservögeln zeigen sich am häufigsten Trauer, Taucherseeschwalben und Bläßhühner. Drossel und Teichrohrsänger finden im See ein auserlesenes Brutgelände, für die Schilfrohrsänger sind die wilden Ufergebiete wie geschaffen. Brutvögel sind vor allem Entenarten. Das starke Entenvorkommen veranlaßte schon Anno 1678 den jüngsten Sohn des Herzogs von Braunschweig und Lüneburg, der häufiger im Schloß zu Diepholz weilte, am Dümmer einen Entenfang anzulegen. Zu den regelmäßigen Gästen des Dümmer gehört auch der Fischreiher.

Das Landschaftsbild ist bei weitem nicht so froh und lebendig wie am Steinhuder Meer, obschon gerade diese beiden Binnenseen eine gewisse Verwandtschaft aufweisen. Es fehlen vor allem die Dünen, die einen kostbaren Badestrand abgeben würden, und die Berge, obwohl die Stemmer und Dammer Berge in feingeschwungener Bläue herüberleuchten. Aber sie liegen zu weit! Trotzdem ist eine Wanderung um den See von großem Reiz, zumal im Frühsommer, sobald die Bruchwiesen im Blütenkleid stehen und weite Flächen von den Seidentüpfeln des Wollgrases wie in Schnee gehüllt

Die Sachverständigen



Landungssteg in Lembruch

sind. Hervorragende Ausblicke eröffnen sich dann von den Stemmer und Dammer Bergen sowie der Lindenstraße, die östlich des Sees von Lemförde nach Lembruch läuft.

Die Anwohner des Dümmer müssen um ihr Brot hart ringen. Sie sind Fischer oder Ackerbauer mit einem Besitz saurer Wiesen, deren Ertrag durch den hohen Wasserstand ständig gefährdet erscheint. Um ihrer Verarmung vorzubeugen, will man den Dümmer eindeichen. Durch die künstliche Hebung des Wasserspiegels hofft man einmal die Wiesen vor Überschwemmung zu schützen und andrerseits im Sommer ihr Ausdorren zu verhüten. Fischerei und Jagd auf dem Dümmer hat der Staat verpachtet. Trotzdem



Von alten Bäumen beschattete Straße in Lemförde am Dümmer

genießen die Anlieger noch allerlei Vorrechte, um deren Anerkennung nicht selten hartnäckige Fehden ausgefochten worden sind. Am ersten Pfingsttag fährt der Hüder Bauer mit der Familie über den See zu seiner Freundschaft. Selbst unter den Jungen hält man sich streng an diese Überlieferung. Wege von Haus zu Haus werden nicht über die Straße, sondern, sofern die Umstände es irgend gestatten, im Schiff getan.

Die günstige Lage des Dümmer zwischen den Städten Münster, Osnabrück und Bremen hat einen immer mehr anschwellenden Fremdenverkehr ins Leben gerufen, der auch wirtschaftlich in die Wage fällt. Neuerdings hat der Dümmer Segelklub in Lembruch ein eigenes Bootshaus eingeweiht, um dem Segelsport am Dümmer einen festen Halt zu geben. Die Dümmer Segelregatten stehen den Steinhuder Regatten nicht viel nach, und es ist anzunehmen, daß sie immer mehr der Anlaß werden zu gesunden, fröhlichen Wochenendfahrten.



Die weiten Flächen der Dümmer-Wiesen sind von Wollgras silberweiß überschäumt

Vom deutschen Lied

Sonderbericht für unsere Beilage von Edith Ribbentrop
Aus Anlaß des Wiener Sängerfestes

Wir unterscheiden so einfach „Volkslieder“ von „Kunstliedern“ und wissen nicht immer, daß die Grenze schon theoretisch schwer und praktisch unmöglich zu ziehen ist. Das „Volk“ hat ja tatsächlich großen Anteil an den alten Weisen, es hat sie sich zurechtgesungen, wie man es heute noch beobachten kann. Man denke an die Soldatenlieder, in denen eine einmal gefundene Oberstimme oder ein Schnörkel, der die Pause überbrückt, plötzlich wichtiger werden als die ursprüngliche Melodie, und nicht immer zum Schaden des Liedes. Solchen Weisen, von denen anzunehmen ist, daß sie in ihrer heutigen Gestalt wirklich eine Schöpfung des Volkes sind, stehen andere gegenüber, die sich nicht verändert haben, deren Komponisten sich noch feststellen lassen. Solche Lieder haben oft das Schicksal, nach anderen Ländern verschlagen zu werden und dort erst recht zum „Volkslied“ zu werden. Z. B. ist durch die „Wolgadeutschen“ so manche Melodie nach Rußland gebracht worden, die heute als „russische Volksmusik“ wieder zu uns kommt. Unsere Bilder wollen einige der halbverschollenen Komponisten vielgesungener Lieder vor der Vergessenheit bewahren. Wer etwa — Ausnahmen mögen stolz darauf sein — kennt Hans Georg Nägeli? Er ist der Komponist, dem wir die Hymne der Freude am Kleinen verdanken: „Freut euch des Lebens!“ Friedrich Silcher ist schon bekannter, aber wer denkt an ihn mit Namen, wenn er Heines „Loreley“ hört? Der wuchtige Sturmrhythmus der „Wacht am Rhein“ stammt von Carl Wilhelm. Wie ein „echtes“ Volkslied mutet uns auch das traurige „So leb' denn wohl, du stilles Haus“, von Wenzel Müller erdacht.

Bild rechts ➳
und unten:
„Freut euch des Lebens!“
Hans Georg Nägeli gab uns die fröhliche Melodie



№ 29. Freut euch des Lebens.

2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt
Und laut der Donner ob uns brüllt,
So lacht am Abend nach dem Sturm
Die Sonn' uns doppelt schön!

3. Wer Neid und Missgunst sorgsam flieht
Und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht,
Dem schiesst sie schnell zum Bäumchen auf
Das gold'ne Früchte trägt.

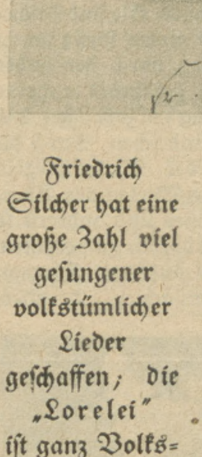
4. Wer Redlichkeit und Treue liebt
Und gern dem ärmern Bruder giebt,
Bei dem baut sich Zufriedenheit
So gern ihr Hüttchen auf.

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt
Und Missgeschick uns plagt und drängt,
So reicht die Freundschaft schwesterlich
Dem Redlichen die Hand.

6. Sie trocknet ihm die Thränen ab
Und streut ihm Blumen bis ans Grab;
Sie wandelt Nacht in Dämmerung
Und Dämmerung in Licht.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band.
Schlingt, Brüder, traulich Hand in Hand!
So wallt man froh, so wallt man leicht
In's bess're Vaterland!



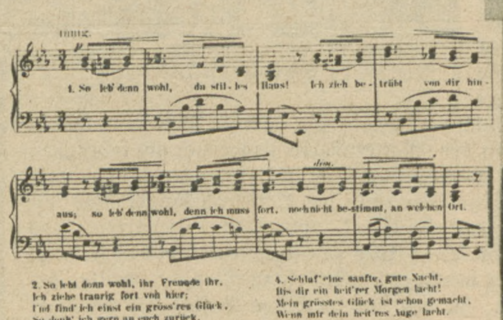


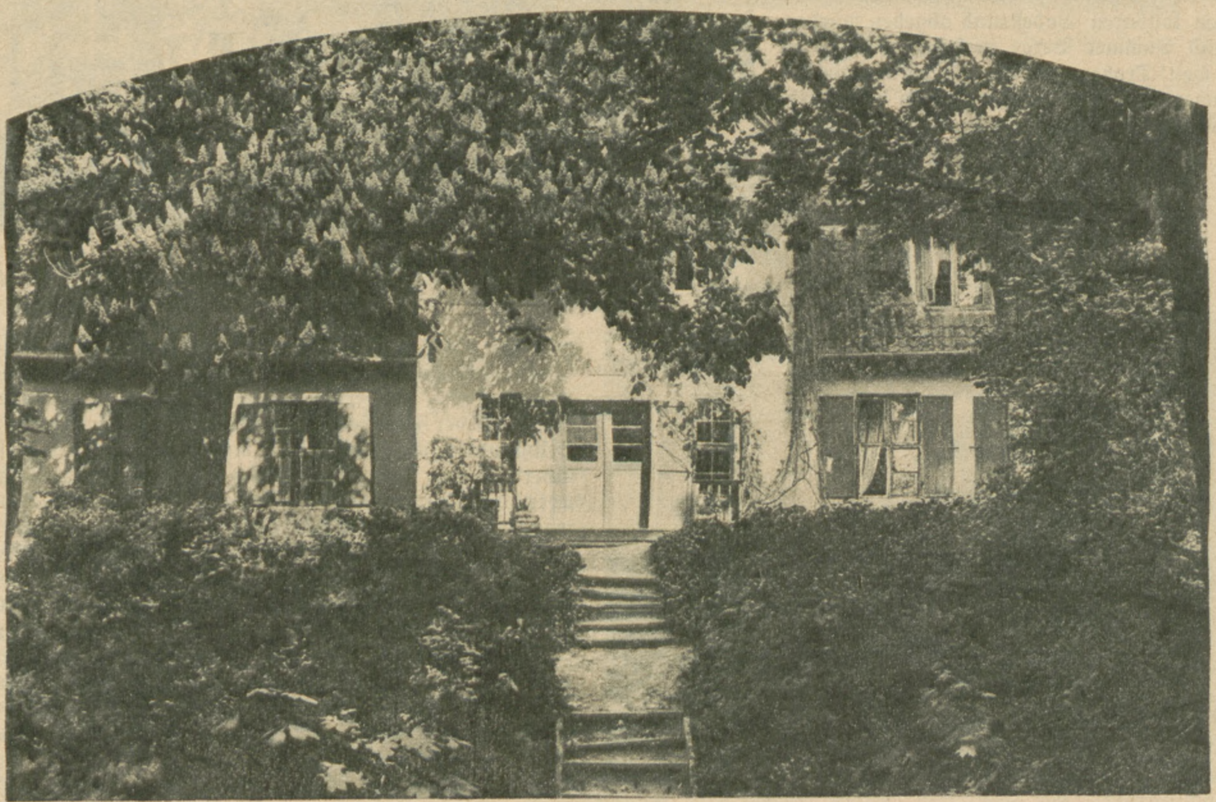
Friedrich Silcher hat eine große Zahl viel gesungener volkstümlicher Lieder geschaffen; die „Lorelei“ ist ganz Volksgut geworden



Bild rechts und unten: ➳
Eine altvertraute Weise:
„So leb denn wohl, du stilles Haus“, von Wenzel Müller erdacht







➳ Bild links:
Wer hat nicht das „Annchen von Tharau“ (Friedrich Silcher) mitgesungen! Aber das unter alten Bäumen verträumt daliegende Pfarrhaus in Tharau bei Königsberg, in dem Simon Dach 1637 das Annchen sah, kennen nur wenige unter uns

Techno-Photo

wohl du stilles Haus" an; der es schuf, hieß Wenzel Müller. Nicht vergessen darf man den Vertoner der Goethe-Lieder J. F. Reichardt.

Ein weites Gebiet volkstümlicher Dichtung und Musik blieb noch unerwähnt: der Kirchengesang. Hier sorgen die Gesangbücher allerdings dafür, daß die Namen ihrer Dichter und Komponisten nicht in Vergessenheit geraten, aber gerade bei den bekanntesten Liedern sieht auch fast keiner mehr, wer da als Verfasser angegeben ist. Und oft sind alte Melodien zu neuen Texten gekommen; wer weiß, daß das schöne Passionslied „O Haupt voll Blut und Wunden" auf die Melodie eines Liedes des weltlichen Liebeskummers gesungen wird: „Ein Gmüth ist mir verwirret, das macht ein Jungfrau zart" von Hans Leo Haßler?



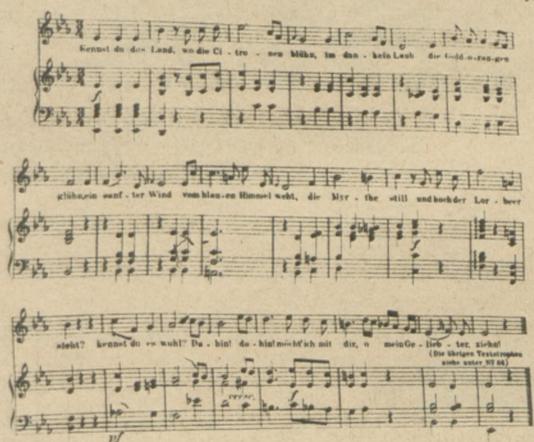
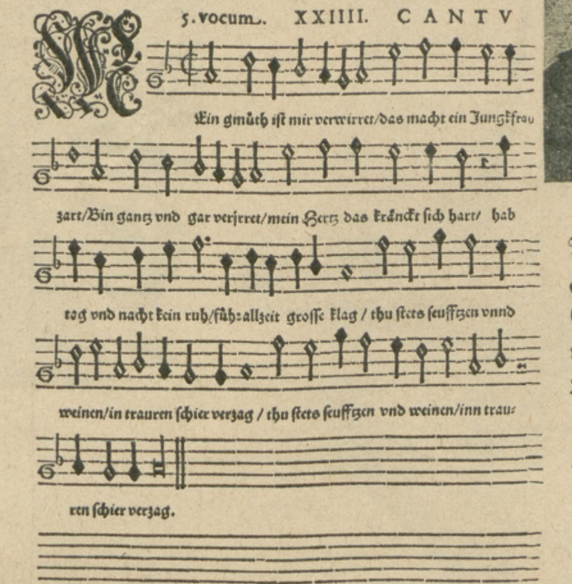


Bild links und unten: J. F. Reichardt vertonte viele der Goetheschen Gedichte. Von ihm stammt auch das Lied Mignons!



Aus der Melodie des alten Minneliedes „Ein Gmüth ist mir verwirret" von Hans Leo Haßler entstand unser Passionslied „O Haupt voll Blut und Wunden"

Sie sollen uns alle lieb und wert sein, die „Volkslieder", ob wir ihren Werdegang kennen oder nicht, denn letzten Endes kommt's nicht darauf an, wer's gemacht hat, sondern ob das, was der Sänger gemacht hat, unsere Freude hebt und unsere Trauer mildert.



Bild rechts: Carl Wilhelm hat uns die trutzige Weise der „Wacht am Rhein" geschenkt

Silben-Kreuzworträtsel

Wagerecht: 3. offener Eisenbahnwagen, 5. inneres Organ, 6. biblischer Ort, 8. Stadt in Spanien, 9. Verkaufsraum, 10. amerikanisch. Staat, 12. Kraftwagenraum, 14. südländischer Baum, 16. Frauengestalt der griech. Sage, 18. Nebenfluß des Rheins, 19. Stilart, 20. enge Straße, 21. Roman von Zola, 22. Schreibbedarf.

Senkrecht: 1. Getreidespeicher, 2. Naturerscheinung, 4. Blume, 5. spanische Weinstadt, 7. Indianerstamm, 9. Städtchen in Lippe, 11. Sohn Jakobs, 13. Erfindung der Neuzeit, 14. musikalisches Werk, 15. Stadt in Italien, 16. Gift, 17. deutscher Bildhauer, 21. indischer Reicher, 23. Singstimme. K. Bl.

Silbenrätsel

Aus den Silben: as—bau—berg—bo—cho—den—die—dol—e—e—e—e—e—ent—erz—fei—ga—gard—go—ha—he—i—i—in—irm—ka—ki—la—lan—le—le—lend—li—li—mel—met—mi—na—ne—nietz—nit—no—o—ra—ral—rat—rein—ri—rie—rung—sa—si—sin—sche—ta—tau—te—tes—ti—un—zenz— sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Hartgummi, 2. Frauenname, 3. japanische Hafenstadt, 4. Handwerkzeug, 5. Prophet, 6. unechter Stein, 7. Schweizer Kanton, 8. Notlage, 9. Bad in Schlesien, 10. Industriezweig, 11. Metallfädchen, 12. Abgott, 13. Kirchengesang, 14. Gattung, 15. Schwung, 16. Papstname, 17. Philosoph, 18. Antilleninsel, 19. Morgenland, 20. Frauenname, 21. Paradies, 22. Kunstätzung, 23. Pflanzenschädling, 24. Schmutz. H. Hö.

Besuchskartenrätsel

Peter Salm
Kiel

Aus der Karte ist die Tätigkeit des Herrn zu ersehen. A. Th.

Geheimschrifträtsel

3 10 5 — 10 9 11 5 2 3 — 10 6 7 — 3 10 5 — 12 5 10 7 — 13 5 10 6 8 5 10 7 — 12 9 — 15 5 4 2 5 2 — 3 1 6 — 1 15 7 5 4 — 3 10 5 — 12 5 10 7 — 6 10 5 — 1 9 6 12 9 9 5 14 5 2.

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen und ergeben bei richtiger Lösung ein Zitat von Rousseau.

Als Schlüsselwörter dienen: 1 2 3 4 5 1 6 = männlicher Vorname, 7 8 9 5 4 10 2 11 5 2 = deutscher Staat, 12 13 10 5 14 5 15 = Gartengewächs. T. H.

Versteckrätsel

Diamant—Kleinod—Tannenwald—Engadin—Morgenrot—Mussolini—Kellermann—Mondsichel—Vergißmeinnicht—Kustos—Waisenhaus—Wenningstedt—Romanzero—Dampfheizung—Grossist—Kassenbote—Raufbold—Diadem—Ostschweiz—Tagebuch—Fatalist.

Die einzelnen Silben eines Hebbelwortes sind in obigen Wörtern verborgen, geschickt herauszusuchen und aneinandergereiht zu lesen. Dr. B.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Buchstabenkreuz: 1. Kilogramm, 2. Aragonien, 3. Übernahme.

Silbenrätsel: 1. Despot, 2. Ipswich, 3. Eselei, 4. Méhul, 5. Überzieher, 6. Tinte, 7. Tunichtgut, 8. Energie, 9. Radscha, 10. Genetiv, 11. Ebene, 12. Bersaglieri, 13. Euklid, 14. Norne, 15. Usedom, 16. Nazarener, 17. Sorbonne, 18. Eva, 19. Rathenow, 20. Extemporale, 21. Malachit, 22. Gottseibeiuns, 23. Eli: „Die Mütter geben unserem Geiste Wärme, die Väter Licht."

Verwandlungsrätsel: Lunge, Eugen, Imme, Silo, Elster, Flunder, Lupe, Edam, Hasso, Elan, Nessel, Michel, Engel, Jahn, Nummer, Enkel, Lebus, Jute, Esel, Dante, Eden, Ruder. „Leise flehen meine Lieder."

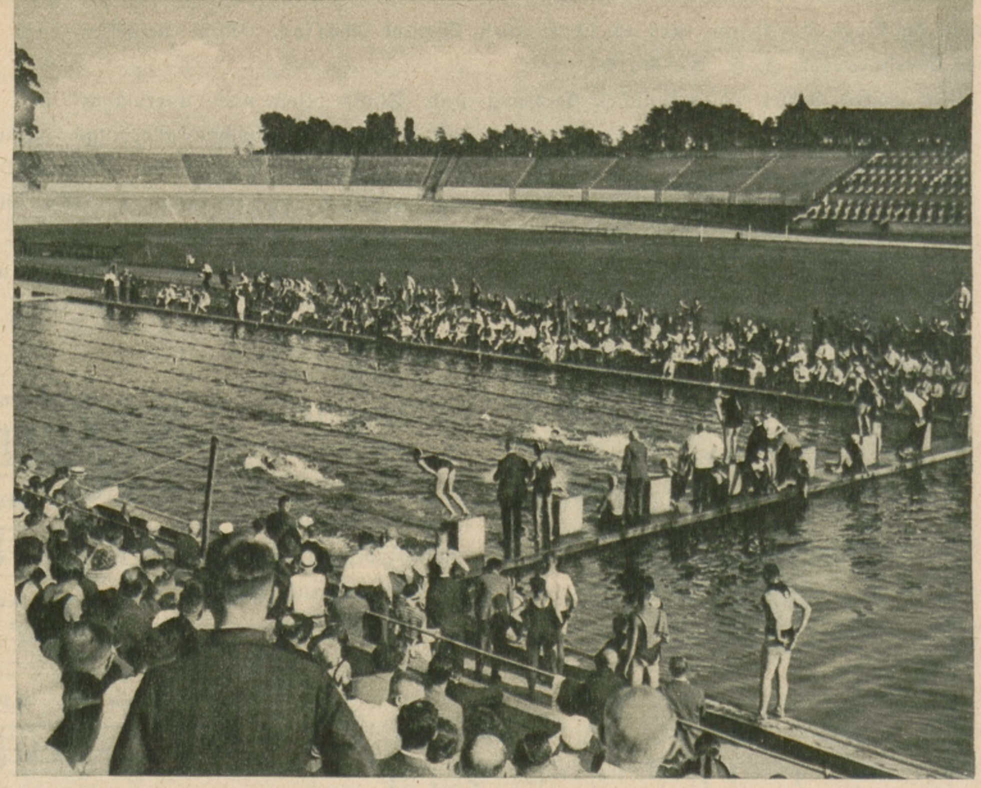
Magisches Quadrat: 1. Inka, 2. Norm, 3. Kram, 4. Amme.

Besuchskartenrätsel: Damenschneider.



Von der Bayrischen Seglerwoche auf dem Starnberger See: Die Yacht Bettina (75 qm Kreuzer-Klasse) in Fahrt.

Wörsching



Deutsche Schwimmeisterschaften 1928 im Berliner Stadion: Staffelwechsel im 4×100-Meter-Freistilschwimmen.

Presse-Photo

Sport zu Wasser und zu Lande

Bild rechts: →

Der neue „Ozeanoplan" will bei 200 Kilometer Stundengeschwindigkeit in 40 Stunden die Fahrt nach New York bewerkstelligen. Das Schnellgleitboot, das eine Vereinigung von Flugzeug und Motorboot darstellt, wurde von seinem Erfinder Gasenko kürzlich auf dem Templiner See bei Potsdam vorgeführt.

Fotoaktuell

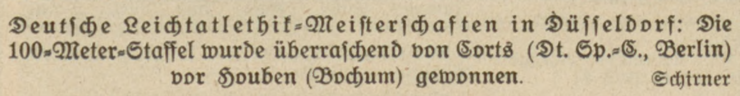
Bild unten: ↓

Pferderennen auf dem Duhner Watt bei Cuxhaven.

E. Stuhlfaut-Duhnen auf „Addi" ging als Erster durchs Ziel und gewann damit den Preis des Hamburger Staates.

Winkelmann





Deutsche Leichtatlethik-Meisterschaften in Düsseldorf: Die 100-Meter-Staffel wurde überraschend von Corts (Dt. Sp.-C., Berlin) vor Houben (Bochum) gewonnen.

Schirner

